

Zwischen Vertrauen und Distanz

Österreichs E-Wirtschaft im Spiegel der Meinungen – Versuch einer Standortbestimmung und Analyse

Ernst Brandstetter

In den Jahrzehnten von 1945 bis 1970 galt die leistungsfähige E-Wirtschaft als Stolz des Landes Österreich – getragen vom Aufbaumythos in Kaprun und an der Donau – ein Stimmungsbild, das danach rasch kippen sollte. 1971 wurde der Baubeschluss für das Kernkraftwerk Zwentendorf gefällt, das nach heftiger Gegnerschaft durch Umweltgruppen und politische Fehlkalkulation der bürgerlichen ÖVP nie in Betrieb ging. 1978 wurde die friedliche Nutzung der Atomkraft in Österreich per Gesetz untersagt.

Für die österreichische E-Wirtschaft war das ein erster Schock, sowohl finanziell als auch im Bezug auf das Selbstbewusstsein. Der zweite – schwerere – Schock ergab sich aus den Auseinandersetzungen um das „vorletzte“ Projekt im Rahmen der Kraftwerkskette an der Donau, die noch heute das Rückgrat der Stromerzeugung bildet. 1984 besetzten Demonstranten die Hainburger Au und verhinderten den Bau -- gleichzeitig der Gründungsmythos der österreichischen Grünen. Danach scheiterte noch das österreichisch-ungarische Kraftwerksprojekt Nagymaros. Dass schließlich noch die Staustufe Wien-Freudenau gebaut werden konnte (mit Zustimmung nach einer Volksbefragung) ändert nichts an der Tatsache, dass der Stolz auf die Wasserkraft in eine Gegnerschaft umgeschlagen war, die selbst heute noch spürbar ist, obwohl die öffentliche Meinung bezüglich der E-Wirtschaft heute deutlich besser ist als die „veröffentliche“ Meinung, die vielfach von Medien und NGO's wiedergegeben wird. Man steht der E-Wirtschaft positiv gegenüber.

Einstellungen zur E-Wirtschaft

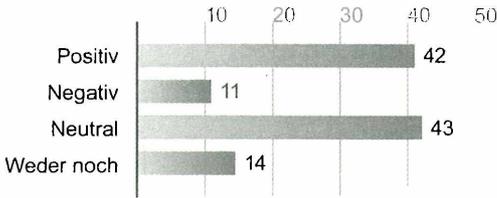


Abb. 1: Einstellungen zur E-Wirtschaft

Quelle: Gallup/Oesterreichs Energie

Dass sich hier historische Wertungen zumindest teilweise erhalten haben, zeigt auch die Altersverteilung (Abb. 2).

Zustimmung nach Altersgruppen

Anteil der Bevölkerung, der mit der E-Wirtschaft positive Gedanken verbindet:

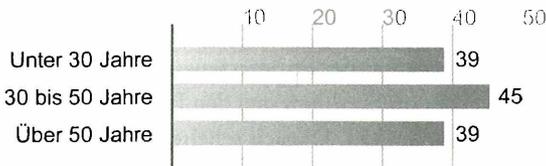


Abb. 2: Altersverteilung

Quelle: Gallup/Oesterreichs Energie

Das positive Verständnis manifestiert sich vor allem an der Bedeutung der Energieversorgung für unser Leben, der guten und sicheren Stromversorgung und dem hohen Anteil erneuerbarer, umweltfreundlicher und CO₂-armer Energie an der österreichischen Stromproduktion. Auf der negativen Seite fallen vor allem die Themen Strompreis, Umweltprobleme und Atomstrom ins Gewicht, obwohl Österreich selbst keinen Atomstrom produziert. Als neutrale Themen bezeichnen die Österreicherinnen und Österreicher die Bedeutung der Energieversorgung, die allerdings als Selbstverständlichkeit gesehen wird. Die Zuverlässigkeit ist hier drittwichtigstes Thema. Das Thema Umweltbelastung regt 23 % auf, während 24 % Versorgungssicherheit in den Vordergrund stellen. Alles in allem ein Befund ohne besondere Ecken und Kanten, der vor allem eines signalisiert – Normalität. Die Elektrizitätswirtschaft wird als wichtige Branche für die Grundversorgung allgemein und mehrheitlich akzeptiert.

Bewegtes Meinungsklima

Das Jahrzehnt der Liberalisierung brachte durchaus Bewegung in das Meinungsklima. 2010 erklärten 52 % der Österreicherinnen und Österreicher, die E-Wirtschaft habe einen guten Ruf. Das sind 6 Prozentpunkte mehr als zur Halbzeit des ersten Jahrzehnts der Liberalisierung. Österreichs E-Wirtschaft nimmt damit Rang zwei hinter den Wasserversorgern ein, einem wenig kritisch beobachteten Bereich der Daseinsvorsorge. Damit liegt die E-Wirtschaft auch wieder deutlich vor anderen Branchen (Abb. 3).

Guter Ruf der E-Wirtschaft

Diese Branche hat einen guten Ruf:

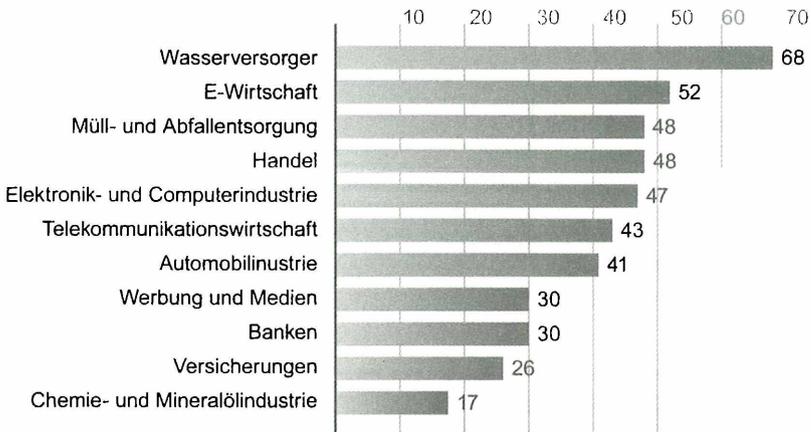


Abb. 3

Quelle: Gallup/Oesterreichs Energie

Die Zufriedenheit mit dem eigenen Stromversorger, die 2005 und 2006 auf Tiefstände von 64 % gefallen war, stieg seither wieder an. 2010 gaben 82 % der Stromkunden an, mit ihrem Stromversorger zufrieden oder voll und ganz zufrieden zu sein, der Höchstwert, seit Oesterreichs Energie diese Erhebungen durchführt.

2011 – nach Fukushima – hat sich das Bild gewandelt.

Die E-Wirtschaft ist von Rang zwei auf Rang fünf zurückgerutscht. Statt 52 % glauben nur noch 46 % der Österreicher, dass die Branche einen guten Ruf hat. Und das,

obwohl es in Österreich keinen Anlassfall zu dieser Verschlechterung gab und obwohl Österreich die zivile Nutzung der Kernkraft längst verboten hat und österreichische Politiker in recht populistischer Art und Weise im Ausland gegen Kernkraft auftreten.

Meinungswandel nach Fukushima

Welche der folgenden österreichischen Wirtschaftsbranchen haben einen guten Ruf?

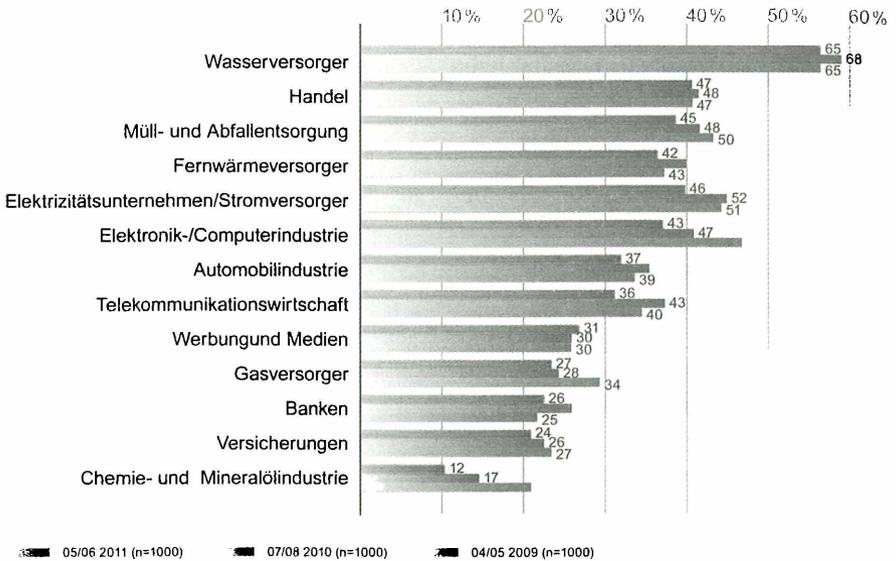


Abb. 4

Zentrale Themen aus Sicht der Kunden

Als zentrale Themen aus Sicht der Stromkunden kristallisierten sich in den vergangenen zehn Jahren drei Fragen heraus: Versorgungssicherheit, Preis und die Herkunft des Stroms (Abb. 5).

Zentrale Themen aus Sicht der Kunden 2010

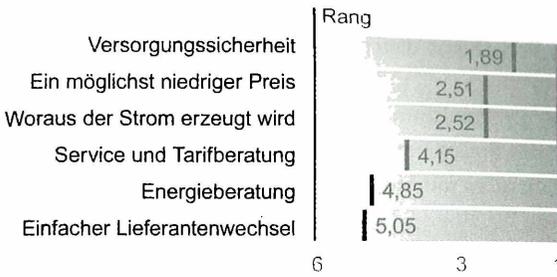


Abb. 5

Quelle: Gallup/Oesterreichs Energie

Dabei haben diese Themen binnen weniger Jahre durchaus Bedeutungsveränderungen durchlebt. Versorgungssicherheit war stets an der Spitze, aber der Abstand zum zweitgenannten Thema vergrößerte sich zuletzt deutlich. Der niedrige Preis war kurzfristig (2003/2004) praktisch gleich wichtig wie eine sichere Versorgung, seine Bedeutung ging aber seither jedes Jahr zurück und lag 2010 noch knapp unter der Frage, wie Strom erzeugt wird.

Meinungswandel nach Fukushima

Welche Aspekte sind Ihnen im Zusammenhang mit Strom am wichtigsten?

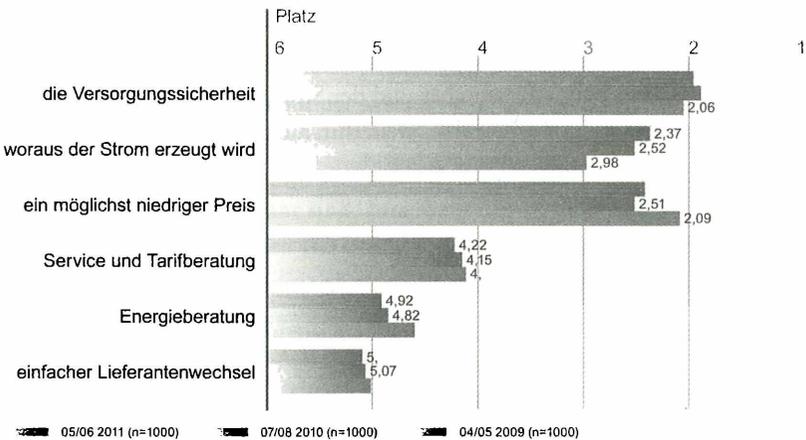


Abb. 6

Auch hier gab es 2011 einen weiteren Meinungsumschwung: Die Herkunft des Stroms aus bestimmten Erzeugungsanlagen rückte auf den zweiten Rang nach der Versorgungssicherheit auf. Das Preisthema dagegen trat noch mehr in den Hintergrund.

Das könnte eine direkte Folge der Fukushima-Katastrophe sein, die sich auf Dauer manifestieren dürfte. Zwar wird das Preisthema mit den erwarteten Preissteigerungen im Gefolge des deutschen Atomausstiegs mit Sicherheit an Bedeutung gewinnen, aber nachdem das gesamte Preisniveau im Energiebereich nach oben wandert, ist kaum eine „Renaissance“ der Stimmung für Atomkraft zu erwarten. Wahrscheinlicher ist eine weitere Verschlechterung des Branchenimages. Die E-Wirtschaft wird wohl wieder verstärkt als Gruppe von mächtigen Konzernen gesehen werden, die sich auf Kosten der Kunden bereichern. Damit einher geht womöglich der Verlust eines Teils jener Imagegewinne, die wir uns im Jahrzehnt der Liberalisierung erarbeitet haben. Diesem Trend, der der Branche durch politische Entscheidungen gleichsam oktroyiert wurde, gilt es gegenzusteuern.

Gespaltene Gesellschaft

Was die Untersuchungen weiter aufdecken, ist eine breite Kluft zwischen jenen, die am gesellschaftlichen Diskurs teilnehmen und neue Gegebenheiten verinnerlichen und jenen, die kein Interesse dafür aufbringen. Mit nur geringen Schwankungen hat sich nämlich ein Befund über das ganze Jahrzehnt der Liberalisierung gehalten: Fast die Hälfte der Österreicherinnen und Österreicher hat nur eingeschränktes Wissen von den Inhalten der Liberalisierung. Aktuell wissen 56 %, dass bei der Stromversorgung ihres Haushalts der Stromnetzbetreiber und der Stromlieferant zwei verschiedene Unternehmen sein können. 44 % stehen weiterhin auf dem Stand kurz nach der Liberalisierung.

Freie Wahl – aber was?

Eine breite Mehrheit ist der Meinung, dass die Liberalisierung vorteilhaft ist, nur 5 % sehen sie nachteilig. Aber 89 % meinen, die Vorteile überwiegen die Nachteile (Abb. 7). Als größten Vorteil schätzen die Befragten ein, dass Strom billiger geworden ist. Als größter Nachteil wird gesehen, dass der Strommarkt komplizierter für die Konsumenten geworden ist und sich viele nicht auskennen.

Bewertung der Liberalisierung

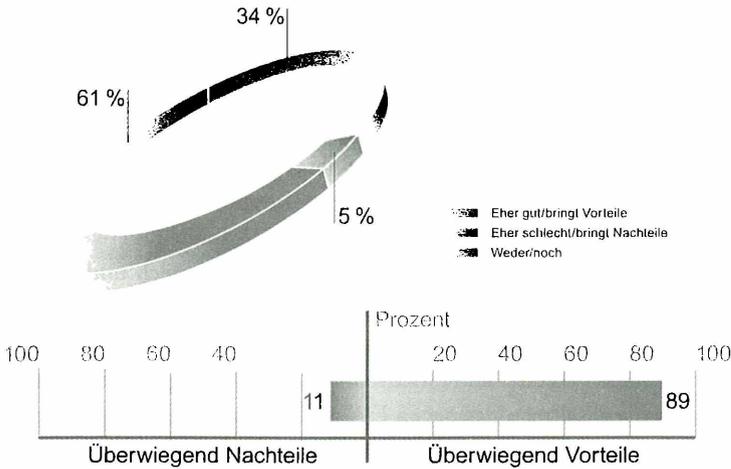


Abb. 7

Quelle: Gallup/Oesterreichs Energie

Als Liberalisierungsgewinner sehen die Österreicher vor allem die Konsumenten/Haushalte (47 %), aber auch E-Wirtschaft, große ausländische Konzerne und Industrie mit jeweils rund 40 %.

Anbieterwechsel wenig gefragt

Auch wenn über 60 % der Österreicherinnen und Österreicher recht gut informiert über die Liberalisierung sind, der Wechsel des Stromanbieters ist nur für wenige ein Thema. Im Februar 2011 waren es 4 %, die schon den Anbieter gewechselt hatten. 6 % erklärten, sie würden gerne wechseln – beides Zahlen, die schon seit rund acht Jahren weitgehend konstant sind. Innerhalb der vergangenen drei Jahre ist dagegen die Zahl jener, die auf jeden Fall bei ihrem Anbieter bleiben wollen, von 41 auf 49 % gestiegen. Die Zahl jener, die sich einen Wechsel vorstellen können, lag zu Anfang der Strommarkt-Liberalisierung bei 34 % und stieg bis 2008 auf 49 %. Seither geht es bergab und heute können sich nur noch 36 % unter Umständen einen Anbieterwechsel vorstellen. Fazit: Ein Potenzial Wechselwilliger ist vorhanden, bleibt aber konstant niedrig. Die Zufriedenheit mit dem eigenen Anbieter dagegen war noch 2010 besser denn je, aber auch hier hat es 2011 einen leichten Rückgang gegeben.

Mediale Wahrnehmung der Branche

Die mediale Einschätzung der E-Wirtschaft ist durchaus unterschiedlich. In Wirtschaftsredaktionen herrscht eine positive Grundeinschätzung. Meinungsführerbefragungen im Auftrag von Oesterreichs Energie zeigten zuletzt aber auch bei „Nicht-Wirtschaftlern“ steigende Zustimmung. Im öffentlichen Fokus findet sich steigende Zustimmung zum „Erzeugermix“ mit den Schwerpunkten Wasserkraft und effiziente thermische Kraftwerke in Verbindung mit Kraft-Wärme-Kopplung. Der hohe Anteil der erneuerbaren Energie, insbesondere der Wasserkraft wird als solide und ökologisch nachhaltige Basis gesehen. Die Branche gilt als wirtschaftlich erfolgreich und „erzeugertechnisch“ gut positioniert – eine Thematik, die seitens der E-Wirtschaft in den vergangenen Jahren intensiv kommuniziert wurde.

NGO's und Grüne haben zuletzt die Festschreibung der „Versorgungssicherheit“ als öffentliches Interesse im Rahmen des neuen ELWOG kritisiert, hier folgen ihnen die Medien aber nicht. Dies gilt als Schritt in Richtung gleichwertiger Interessensabwägung zwischen Naturschutz und Infrastrukturinteressen.

Was sich die Medien – durchaus im Einklang mit der E-Wirtschaft – wünschen, wären klarer strukturierte Entscheidungsprozesse, die bestehende Pattstellungen auflösen können, welche aktuell den Umbau der Stromversorgung zu mehr Nachhaltigkeit blockieren.

An dieser Stelle ein kurzer Exkurs zu den Auswirkungen der Atom-Katastrophe in Japan. Die Meinungsführer der Medien sehen das kurz und mittelfristig nicht als „Game-Changer“ in der weltweiten Energieversorgung, allenfalls in Deutschland und einigen Ländern. Länder wie Frankreich, Skandinavien, Russland, USA, ... sind wirtschaftlich zu abhängig von billiger Atom-Kraft (enorme Umstiegskosten). Daher wird kein Ausstieg auf absehbare Zeit erwartet. Möglich sind aber einige weitere Sonderfälle wie Deutschland (oder die Schweiz).

Andererseits seien bisher spürbare „versteckte Atom-Sympathien“ verschwunden. Gesellschaftspolitisch gewünscht – auch unter Wirtschaftsjournalisten – ist der Ausbau des Anteils von erneuerbaren Energieträgern. Doch auch hier gibt es Vorbehalte: Für die Wasserkraft wird ein gewisser Rückenwind gesehen, ob der Bau von Großprojekten durchsetzbar sein wird, gilt den Meinungsführern als fraglich. Alternativ wird ein Ausbau der Erneuerbaren Energieträger Wind, Biomasse, Solar befürwortet und mit einer langfristigen Diversifizierung der Energieversorgung (von regional bis zum Einzelhaushalt) „geliebäugelt“

An Bedeutung gewonnen haben auch die Themen Netzausbau und Smart Grids. Überwiegend ist das positive Image für Windkraft, Solarenergie und Biomasse. Gewisse Vorbehalte gibt es gegenüber Fotovoltaik wegen der hohen Kosten. Es wird abzuwarten bleiben, ob sich diese Vorbehalte in den kommenden Jahren stärker manifestieren, wenn sich der deutsche Atomausstieg auch mit finanziellen Auswirkungen auf die österreichischen Stromkunden manifestiert.

Heimlicher Gewinner: fossile Energieträger

Erwartet wird weiters ein gewisses Comeback der fossilen Energieträger, insbesondere von Erdgas. Der Grund ist die Neubewertung der Energieressourcen nach „tatsächlicher“ Umweltschädlichkeit (CO₂ Ausstoß nicht mehr allein ausschlaggebend). Allerdings wird das Thema Klimaschutz wieder an Relevanz gewinnen, wenn das Thema Atom verblasst ist.

Reizthema Strompreise

Das aktuelle Preisniveau von Strom in Österreich wird nur von 2 % der Bevölkerung als billig, von 42 % jedoch als angemessen empfunden. Nur 15 % urteilen mit „zu teuer“; dies ist insgesamt ein durchaus übliches Ergebnis einer Angemessenheitsfrage in Preisbereichen. Im Konsumentenempfinden ist Strom trotz der knappen Mehrheit, die Strom als teuer oder zu teuer sieht, preiswert. Die Kilowattstunde reiner Arbeitspreis wird im Mittelwert auf 6,25 Cent geschätzt, damit liegen die Schätzungen sogar unter dem tatsächlichen Preis. Nur 26 % haben einen Preis im richtigen Intervall (6–9 Cent) geschätzt.

Strom wird als unverzichtbar gesehen, die Kunden sind aber – anders als beispielsweise bei Pkw-Treibstoffen – nicht an Preisschwankungen gewöhnt. Daher dürfte eine Welle von Preiserhöhungen, wie sie durchaus denkbar ist, zu heftigen Reaktionen führen. Die E-Wirtschaft wird zudem – anders als die Mineralölwirtschaft – als Teil der Daseinsvorsorge gesehen, was in Österreich noch durch das Faktum verstärkt wird, dass die großen Anbieter dem 2. Verstaatlichungsgesetz unterliegen und eine Mehrheit der öffentlichen Hände im Verfassungsrang vorgeschrieben ist. Eine Preiswelle dürfte daher den Ruf nach staatlicher Überprüfung und Regulierung laut werden lassen.

Auswirkungen auf die Kommunikation im Bereich der E-Wirtschaft

Während in Deutschland die Stimmung für die E-Wirtschaft noch immer negativ ist (Thema Atom, Thema Marktmacht) ist das Bild in Österreich positiver, aber nicht gefestigt.

Die frühzeitige Kommunikation der eigenen Stärken, der Schwerpunkt bei erneuerbaren Energien und das Fehlen von Themen, die Gegner motivieren können verbessert die Stimmungslage.

Wichtigkeit, dass der verbrauchte Strom im Inland produziert wird

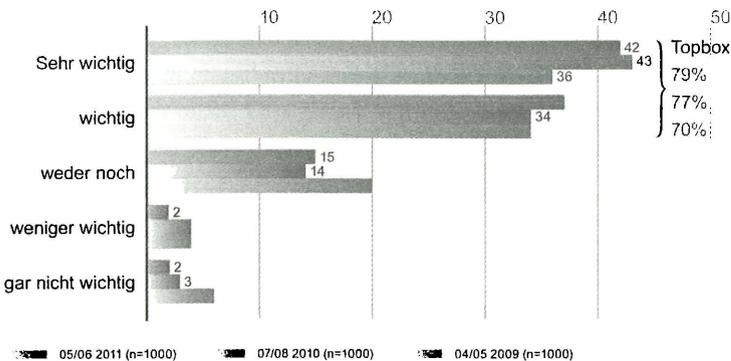


Abb. 8

Wie Abbildung 8 zeigt, sehen die ÖsterreicherInnen die Stromzukunft national. Das Meinungsbarometer zeigt einen neuen Höchststand bei der Frage, wie wichtig es sei, dass der in Österreich verbrauchte Strom auch im Inland produziert werden soll. Wer positive Resonanz in Fragen der Stromversorgung haben möchte, muss demzufolge die nationale Karte ganz vorne ins Blatt stecken (siehe Abb. 9).

Beliebteste Art der Stromproduktion sind aktuell Windkraftwerke – in anderen Umfragen Fotovoltaik. Wasserkraft steht ebenfalls ganz oben in der Skala, wird aber von NGOs sehr stark angefeindet. Prinzipiell ist die Stimmung hier gut, aber ein einziges Negativ-Beispiel könnte die Stimmung wieder zum Kippen bringen.

- Die Diskussion über Erzeuger-Problematik überdeckt derzeit zudem medial andere Themen wie Energieeffizienz, Preise, Klimaschutz, die wieder wichtiger werden dürften. Hier gilt es rechtzeitig Position zu beziehen. Insbesondere Preiserhöhun-

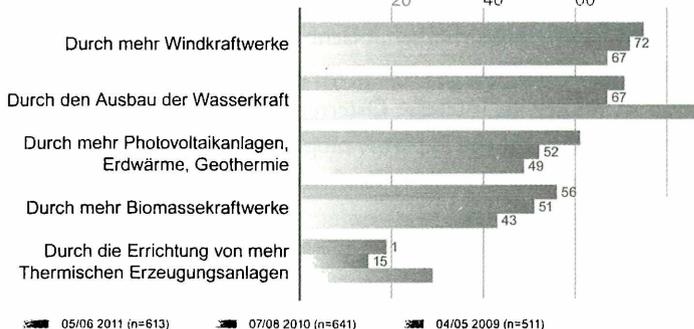


Abb. 9

gen, die durch den Umbau der Versorgung in Richtung erneuerbare Energie zu erwarten sind, müssen kommunikativ vorbereitet werden.

Kommunikationschancen finden sich vor allem bei den Themen Energieeffizienz und Kundenservice.

Die Bewältigung der großen Zukunftsaufgaben erfordert zudem eine Einbindung der Politik und anderer Interessengruppen. Notwendig ist eine umfassende Kombination aus Information und Aufklärung, Förderungen, gesetzlichen Maßnahmen und leistbaren Produkten.

Welche Schlüsse lassen sich aus dieser Analyse ziehen?

1. Die öffentliche Meinung bezüglich der E-Wirtschaft ist besser als die veröffentlichte Meinung, die vielfach geprägt ist von der Medialen Präsenz der Umweltgruppen
2. die Position der E-Wirtschaft ist nicht abgesichert. Durch die aktuellen Entwicklungen bieten sich viele Angriffsflächen und es entstehen neue Gefahren.
3. Ein österreichisches Spezifikum ist die Anti-Atom-Haltung, die von NGOs, Boulevardzeitungen und Vertretern des politischen Spektrums genutzt wird.
4. Österreichs E-Wirtschaft hat in den vergangenen Jahren die Liberalisierung erfolgreich bewältigt, war bei den Preisen sensibel und hat eigene Stärken betont.
5. Die Kommunikationsstrategie von Oesterreichs Energie konzentriert sich auf Stakeholderkommunikation und auf die eigene Kompetenz. Beispiele dafür sind **der Masterplan** Wasserkraft, das Energiepaket in Rot-Weiß-Rot, die Potenzialerhebung für erneuerbare Energien und das Zukunftsprogramm. Mit diesen Instru-

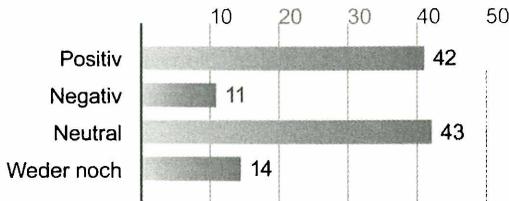
menten gestalten wir den Rahmen der Diskussion und geben die Zielrichtung vor. Kernthemen dabei sind Versorgungssicherheit, Nachhaltigkeit, Klimaschutz, Innovation und Zukunftssicherheit.

6. Die Argumentation ist immer im Interesse Österreichs und der Allgemeinheit. Fakten werden durch wissenschaftliche Expertise möglichst außer Streit gestellt.
7. Die E-Wirtschaft präsentiert sich als positive Kraft, die die Zukunft gestalten will und nicht auf Einflüsse reagieren muss.



VÖU-Umwelttag 21. Oktober 2011

Einstellungen zur E-Wirtschaft 2010

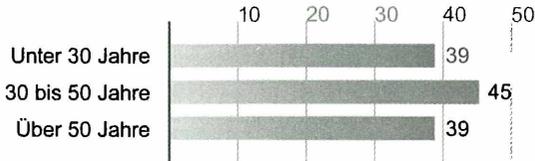




VÖU-Umwelttag 21. Oktober 2011

Zustimmung nach Altersgruppen

Anteil der Bevölkerung, der mit der E-Wirtschaft positive Gedanken verbindet



Seite 2

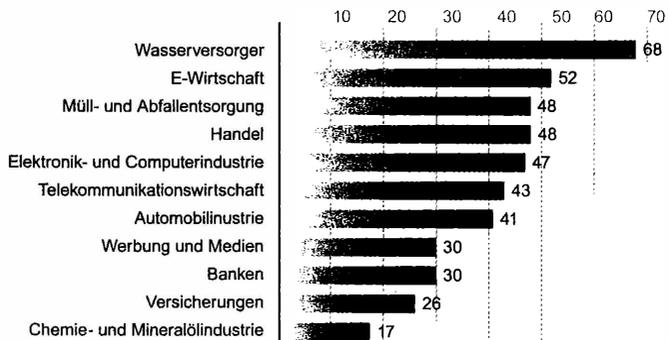
Quelle: Gallup/Oesterreichs Energie



VÖU-Umwelttag 21. Oktober 2011

Guter Ruf der E-Wirtschaft

Diese Branche hat einen guten Ruf



Seite 3

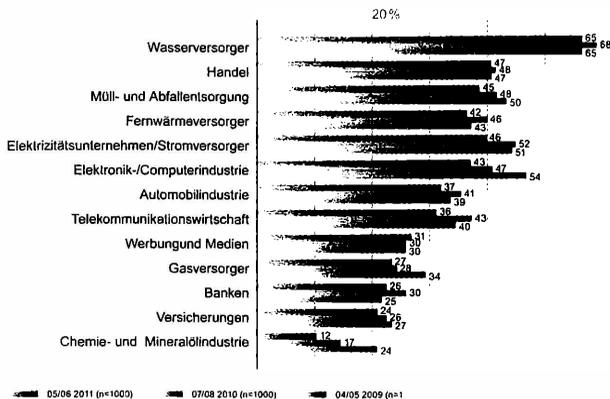
Quelle: Gallup/Oesterreichs Energie



VÖU-Umwelttag 21. Oktober 2011

Meinungswandel nach Fukushima

Welche der folgenden österreichischen Wirtschaftsbranchen haben einen guten Ruf?



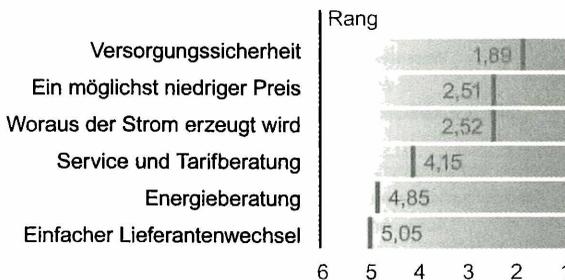
Seite 4

Quelle: Gallup/Österreichs Energie



VÖU-Umwelttag 21. Oktober 2011

Zentrale Themen aus Sicht der Kunden 2010



Seite 5

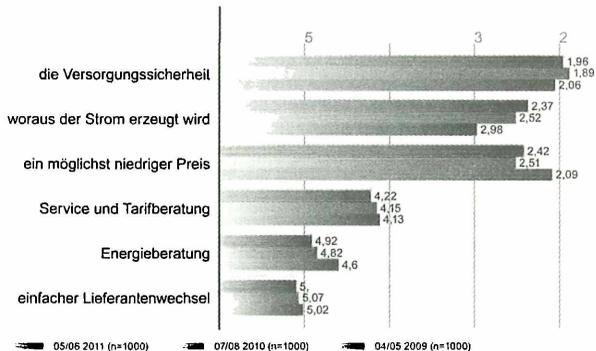
Quelle: Gallup/Österreichs Energie



VÖU-Umwelttag 21. Oktober 2011

Meinungswandel nach Fukushima

Welche Aspekte sind Ihnen im Zusammenhang mit Strom am wichtigsten?



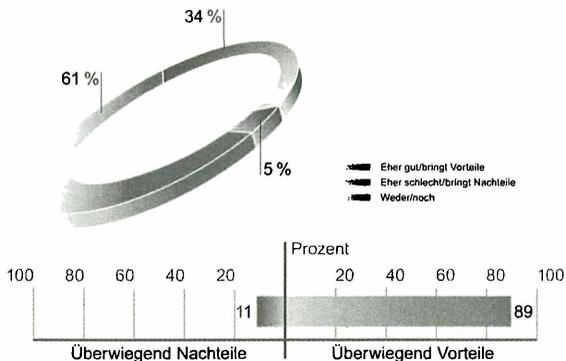
Seite 6

Quelle: Gallup/Oesterreichs Energie



VÖU-Umwelttag 21. Oktober 2011

Bewertung der Liberalisierung

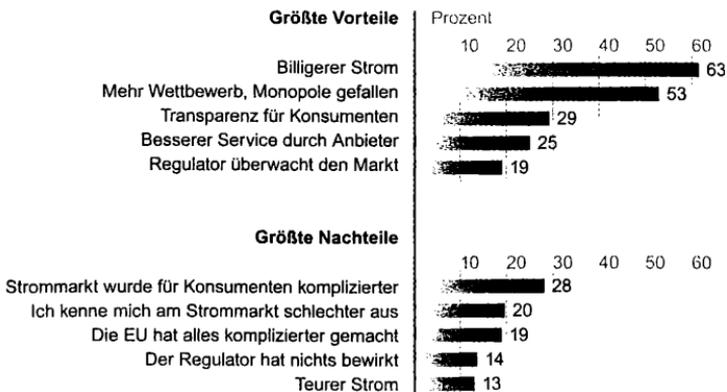


Seite 7

Quelle: Gallup/Oesterreichs Energie



Vorteile überwiegen



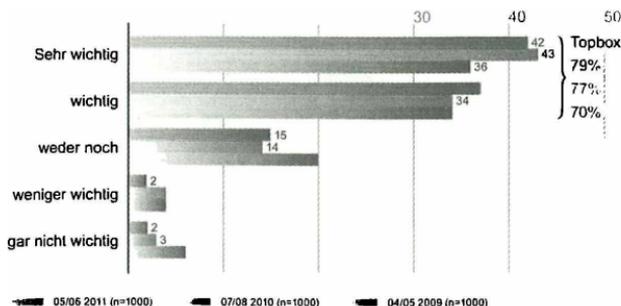
Seite 8

Quelle: Gallup/Österreichs Energie



Meinungswandel nach Fukushima

Wichtigkeit, dass der Österreich verbrauchte Strom zur Gänze in Österreich produziert wird



Seite 9

Quelle: Gallup/Österreichs Energie

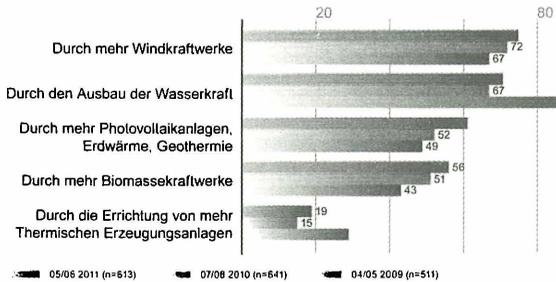


VÖU-Umwelttag 21. Oktober 2011

Meinungswandel nach Fukushima

Wie soll Erzeugung in Österreich erhöht werden?

– Gesamtwerte –



Seite 10

Quelle: Gallup/Österreichs Energie



VÖU-Umwelttag 21. Oktober 2011

Projekte und Studien von Österreichs Energie



Seite 11

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Umwelt - Schriftenreihe für Ökologie und Ethologie](#)

Jahr/Year: 2012

Band/Volume: [38](#)

Autor(en)/Author(s): Brandstetter Ernst

Artikel/Article: [Zwischen Vertrauen und Distanz. Österreichs E-Wirtschaft im Spiegel der Meinungen - Versuch einer Standortbestimmung und Analyse. 153-169](#)